

KNOLL ist familienverbunden und weltoffen.
Dahinter steht eine Geschichte...



Zwei Generationen einer Familie bei KNOLL? Nichts Ungewöhnliches. Von rund 15 % der jährlich startenden Auszubildenden ist bereits mindestens ein Familienmitglied bei KNOLL beschäftigt.

Seit September letzten Jahres gibt es sogar einen Azubi, dessen Familie in dritter Generation bei KNOLL beschäftigt ist und den Werdegang des Unternehmens somit von Anfang an begleitet hat. In einem Interview sprechen Johann („Hanne“) und Dirk Dreher, Christian Menner, Thomas und Marco Pastuovic über Ausbildung und Beschäftigung bei KNOLL. Der zweite Mitarbeiter überhaupt und der erste Auszubildende des Unternehmens kommen zu Wort und Firmengeschichte wird somit gewissermaßen erzählt aus der Perspektive von Mitarbeitenden der ersten Stunde.

Hanne Dreher war der zweite Mitarbeiter im Unternehmen KNOLL. Der Maschinenschlosser begann 1972 (damals noch am ersten Firmensitz im Bad Saulgauer Glockeneich). Den Werdegang von KNOLL erlebte er hautnah an der Seite von Unternehmensgründer

Walter Knoll mit. Seit 2012 ist er im Ruhestand und besucht immer noch gerne die KNOLL Events. Auf seine 40 Jahre bei KNOLL blickt er gerne zurück.

„Hier arbeitet schon...“ und
jetzt kann wahlweise folgen
„Vater, Mutter, Onkel, Tante
oder Geschwister“.

Dirk Dreher ist der Sohn von Hanne Dreher (und der Onkel von Christian Menner). Er machte nach der Berufsschule 2006 ein Praktikum als Technischer Zeichner bei KNOLL. Das gefiel ihm sehr gut und weil es in dem Jahr keinen Ausbildungsplatz als Technischer Zeichner bei KNOLL gab, überbrückte er ein Jahr als Hilfsarbeiter in der Produktion, wo er viel über die

Produkte erfuhr. Von 2007 bis 2011 absolvierte er dann eine Ausbildung als Technischer Zeichner. 2017 beschloss Dirk Dreher, nochmals die Schulbank zu drücken, um berufsbegleitend die Weiterbildung zum Techniker zu machen.

Danach war klar, „dass es bei KNOLL passt.“

Christian Menner ist der Neffe von Dirk und der Enkel von Hanne Dreher. Er befindet sich im dritten Lehrjahr seiner Ausbildung als Elektroniker für Betriebstechnik. Da die Ausbildung im ersten Jahr überwiegend an der Schule verbracht wird, war sein „richtiger“ Unternehmensstart 2017. Auch ihn hatte über die Familienbindung hinaus ein Praktikum ins Unternehmen KNOLL geführt. Danach war klar, „dass es bei KNOLL passt.“

Thomas Pastuovic war der erste Auszubildende im Unternehmen KNOLL. Er begann seine Ausbildung als Maschinenschlosser 1976. Diese Entscheidung fiel nach einem „unvergesslich angenehmen Vorstellungsgespräch mit Walter Knoll“. Damals hatte das Unternehmen rund 10 Mitarbeiter. 42 Jahre später ist Thomas Pastuovic immer noch dabei und als Maschinenbautechniker verantwortlich für Technik und Konstruktion in einem interdisziplinären Team mit 15 Mitarbeitern. Seit diesem Jahr ist auch sein Sohn Marco Auszubildender bei KNOLL.

Marco Pastuovic ist der Sohn von Thomas Pastuovic und startete seine Ausbildung im September 2018 als Technischer Produktdesigner. Er hat in einem Schulpraktikum bei KNOLL erste Erfahrungen gesammelt und zudem diverse KNOLL-Ausbildungstage besucht. Darüber hinaus erinnert er sich an einige Familientage. Er freut sich über die modernen Büros und tollen Arbeitsplätze und darüber, dass „alles geregelt ist und seine Ordnung hat“. An einer Ausbildung bei KNOLL schätzt er darüber hinaus, „dass es auch nach der Ausbildung viele Weiterbildungsmöglichkeiten gibt und natürlich den KNOLL spezifischen Talentpool“.

Marco Pastuovic ist ja nun quasi der jüngste KNOLL-Mitarbeiter in der Runde, wie war denn Ihr Start?

Marco Pastuovic: „Jeder bekommt einen Paten an die Seite gestellt, das ist ein Auszubildender aus



dem zweiten Lehrjahr. So bekommt man alle Programme erklärt und was man sonst wissen muss. Am ersten Ausbildungstag gab es einen Betriebsrundgang. Und bei der Begrüßung durch die beiden Chefs Matthias und Jürgen Knoll hat sich jeder vorgestellt, das fand ich richtig gut. Hier kam auch der Talentpool zur Sprache. Insgesamt nimmt man in der ersten Woche jede Menge Informationen mit. Alles ist sehr gut organisiert.“

„Noch heute, nach 42 Jahren kann ich sagen, ich arbeite sehr gerne hier.“

Wie ist das, wenn der Sohn im Unternehmen startet, in dem man selbst erster Auszubildender war, Herr Pastuovic?

Thomas Pastuovic: „Wahrscheinlich bin ich mitverantwortlich, dass Marco hier anfang, daheim ist KNOLL oft ein Thema. Als ich anfang, war das eine andere Welt. Walter Knoll hat mich damals persönlich eingestellt. Als kleine Referenz brachte ich zum Vorstellungsgespräch mein Geometrieheft mit, er schaute es durch und sagte ‚Thomas, wir kommen zusammen, Du wirst unser erster Lehrling‘. Während der Ausbildung hat man überall mitgeholfen, wo es nötig war. Mal hat man eine Woche nur gesägt oder nur gebohrt. Alles war improvisiert und der Theorieunterricht fand unterstützend bei Firma Claas statt.“

Zur Prüfungsvorbereitung wurde der benötigte Feilensatz erst im Laufe der Ausbildung nach und nach gekauft, damit ‚der Kerle die Abschlussprüfung machen kann‘, wie Walter Knoll sagte. Die praktische Prüfung schloss ich dann zum Glück mit „sehr gut“ ab und das hat Herrn Knoll damals riesig gefreut. Noch heute, nach 42 Jahren kann ich sagen, ich arbeite sehr gerne hier. Mein Aufgabengebiet brachte unzählige Kundenbesuche mit sich und ich konnte mir nie vorstellen, irgendwo anders zu arbeiten. Immer wenn ich zurückkam, dachte ich, bist daheim - schreib deinen Bericht.“

Herr Menner, wie war denn vergangenes Jahr Ihr Einstieg bei KNOLL?

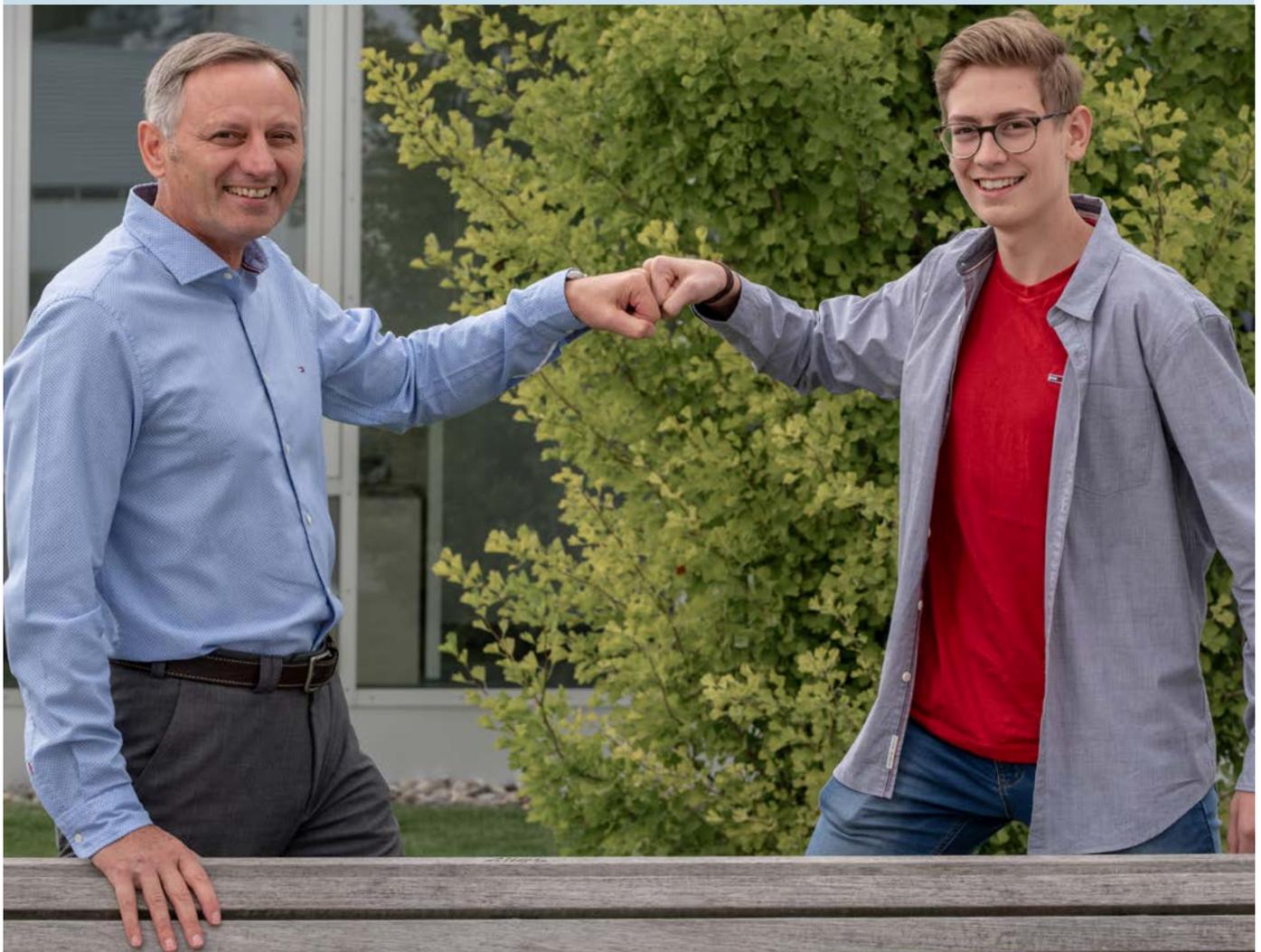
Christian Menner: „Ich kannte das Unternehmen KNOLL ja vom Opa, von meinem Onkel, von meinem Vater und auch meine Mutter hat hier gearbeitet, bis sie Kinder bekam. Was ich als Azubi besonders gut finde, ist, dass man nicht die typischen Azubi-Arbeiten machen muss, sondern richtig in Prozesse miteingebunden ist. Und man durchläuft bei KNOLL als Auszubildender verschiedene Abteilungen. Hier-

für machen die Ausbilder jedes Jahr für jeden Azubi individuelle Umlaufpläne. Und es gibt die Möglichkeit, am Inklusionsprogramm teilzunehmen, bei welchem Mitarbeitende von KNOLL eine Patenschaft mit einem Mitarbeitenden mit Behinderung aus dem Unternehmen OWB schließen.“

„Und einmal in der Woche hat man alle Maschinen geputzt. KNOLL ist ein gesundes Unternehmen.“

Herr Dreher, Sie haben das Unternehmen als zweiter Mitarbeiter von der ersten Stunde an begleitet, wie denken Sie aus heutiger Sicht darüber?

Hanne Dreher: „Die Veränderung von zwei Mitarbeitern bis 1000 und mehr ist unvorstellbar. Und auch seit meinem Ruhestand 2012 hat sich extrem viel geändert. Heute kenne ich mich wirklich nicht mehr aus. Es war eine schöne Zeit hier zu arbeiten. Und natürlich hatte ich eine besondere





Bindung zu Walter Knoll. Auch als das Unternehmen groß geworden war, machte er bei seinen Rundgängen immer bei mir Halt. Und eines hat sich nie geändert, Ordnung und Sauberkeit waren immer schon wichtig. Angefangen hat es damit, dass Walter Knoll in den Anfängen auf ein Kartonblatt geschriebenen hat ‚Ordnung ist das halbe Leben‘. Das hing er dann auf. Und einmal in der Woche hat man alle Maschinen geputzt. KNOLL ist ein gesundes Unternehmen.“

„Bei den Weihnachtsfeiern und Urlaubshocks ist es schon fast wie eine Familienfeier, da alle aus der Familie hier sind.“

Ihr Neffe und Schwager arbeiten hier, Ihr Vater arbeitete hier, wie ist es für Sie, umgeben von Familienmitgliedern hier zu arbeiten, Herr Dreher?

Dirk Dreher: „Das familiäre Umfeld hat mir gefallen. Vor dem Start meiner Ausbildung arbeitete ich mit meinem Papa in der Produktion und lernte dabei einiges, zum Beispiel, dass man Teile entgraten soll, damit Dichtungen nicht beschädigt werden. Und er hat immer gesagt ‚nimm die Ratsche und nicht den Akkuschrauber, damit man beim Anziehen einer Schraube ein bisschen Gefühl hat‘. Heute wird allerdings im Zuge der Prozessoptimierung nur mit Pressluft gearbeitet.“

Anders ginge es auch nicht bei der Größe, da braucht es bestimmte Rahmenbedingungen. Ich arbeite gerne hier, es ist abwechslungsreich und macht Spaß. Seit dem Abschluss meiner Ausbildung bin ich in der Gruppe Normung tätig. Da mein Interesse an neuen Programmen groß ist, bin ich bei allen Programmeinführungen in der Konstruktion mit dabei. Hier bin ich neben meiner täglichen Arbeit auch gerne Ansprechpartner für Kollegen, wenn Probleme oder Fragen zu CAD, ECTR oder SAP auftreten. Bei den Weihnachtsfeiern und Urlaubshocks ist es schon fast wie eine Familienfeier, da alle aus der Familie hier sind.“

Die letzte Frage geht insbesondere an die Herren Dreher und an Thomas Pastuovic, Sie alle kennen das Unternehmen KNOLL lange, was würden Sie Auszubildenden und Mitarbeitern raten, die im Unternehmen KNOLL starten?

Thomas Pastuovic: „Man muss Veränderungsbereitschaft mitbringen. Für mich war es, wie auf einen fahrenden Zug aufzuspringen, früher ging es langsam, jetzt ist man an Bord eines ICE. Wenn man das so begreift, macht es Spaß.“

Hanne Dreher: „Ja, man muss offen sein für Neues.“

Dirk Dreher ergänzt: „Wenn man arbeitsbereit und offen ist, sind das gute Voraussetzungen.“

